



DER TEMPEL: DAS ERBE KÖNIG SALOMOS

Der Tempel der Freimaurer ist ein geschützter Raum, der den Außenstehenden unzugänglich bleiben soll, um das kontemplative Erlebnis in der rituellen Arbeit nicht zu unterbinden. Der Begriff *Tempel* bezieht sich auf das legendenumwobene sakrale Bauwerk von König Salomo, der es auf dem Berge Moria bei Jerusalem im Jahre 966 v. Chr. zu Ehren des einen allmächtigen Gottes in Auftrag gab. Nach sieben Jahren und sieben Monaten hatte der angesehenste Baumeister seiner Zeit, der Tyrer Hiram, den Tempelbau vollendet. Trotz mehrfacher Zerstörung bis zur endgültigen Verwüstung durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. galt dieses Heiligtum der Juden durch die folgenden Jahrhunderte als das vollkommenste Bauwerk.

Auch von den Steinmetzen in den alten Dombauhütten solchermaßen verehrt und in ihren Gebräuchen bewahrt, haben später die Freimaurer die Überlieferung des *Salomonischen Tempels* als symbolisches Fundament ihrer rituellen Versammlungen übernommen.

Rechts: Die zwei Säulen J und B im Vorhof des Salomonischen Tempels, eine allegorische Nachbildung aus dem frühen 12. Jahrhundert, auch Knotensäulen genannt; sie stehen im Dom zu Würzburg.



Er ist zudem das Lehrbild, das seine Darstellung im Arbeitsteppich wiederfindet, auf dem als längliches, rechtwinkliges Viereck der Grundriss des *Salomonischen Tempels* mit den Symbolen und Werkzeugen des jeweiligen Grades für die Tempelarbeit aufgeschlagen wird.

Der Arbeitsteppich liegt – wie das historische Vorbild auf dem Berge Moria vor Jerusalem – in der Ost-West-Achse, gemäß dem Aufgang der Sonne; mit dem musivischen Pflaster und den zwei Säulen erinnert der Teppich an den Vorhof des Tempels, dem sich die mittlere Kammer – in welcher sich die irdischen Werkzeuge des Maurers befinden – und die innerste Kammer mit den Symbolen der Transzendenz anschließen.

König Salomo zeigt der Königin von Saba den Grundriss des Tempels, den Baumeister Hiram Abiff knieend in seinen Händen hält;

Ölgemälde um 1760

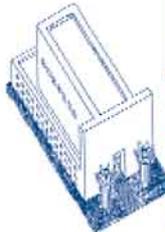


Abbildung links: Isometrische Zeichnung und Grundriss des Salomonischen Tempels von U. Schäfer nach Angaben von E. G. Geppert;



Rekonstruktion der beiden Säulen J und B von L. H. Vincent und Th. A. Busink

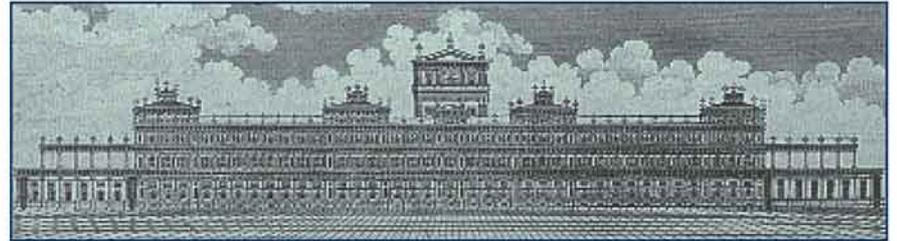


Abbildung oben: Rekonstruktion des Salomonischen Tempels; Kupferstich, Ende des 17. Jahrhunderts;



Abbildung links: Darstellung einer Arbeitstafel um 1760 nach französischem Vorbild; die malerische Ausführung verleiht dieser Arbeit eine künstlerische Qualität, die in den Symbolen und Werkzeugen besonders auffallend zum Ausdruck kommt. Die zwei Säulen J und B neben der Tempelpforte, das musivische Pflaster und die Knotenschmür mit den Lenniskaten stechen besonders hervor.

Heutige Arbeitsteppiche bevorzugen eine schlichte, aber plakativ wirkungsvolle Darstellung, wie die Abbildung einer Tempelarbeit andeutet.

